



Aufmerksam beobachtet die Drohnenpilotin den Bildschirm (rechts).
Zusätzlich schauen Vereinskollegen auf einen externen Monitor.



Bei einem Fund zeigt die Wärmebildkamera das Kitz als hellen Punkt an.



An Ort und Stelle ist das junge Tier im dichten Gras kaum zu finden.



DIE REHKITZ- RETTER

Die Suche beginnt in der Luft: Vor der Mahd steuern Mitglieder des Vereins Rehkitzrettung Augsburg ihre Drohnen über die Wiesen. Sie unterstützen Landwirte dabei, Kitze aufzuspüren und in Sicherheit zu bringen.

In der morgendlichen
Dämmerung streifen die
Rehkitzretter auf der
Suche nach Kitzen durch
Wiesen nahe Augsburg.

Schritt für Schritt sucht das Team im hohen Gras nach Kitzen.



Vor jedem Einsatz bespricht sich das Team. Nur mit einem sogenannten Drohnenführerschein darf man die Drohne fliegen, so wie die Vereinsvorsitzende Cornelia Günther (oben).

Das ist etwas“, sagt Cornelia Günther. Sie steht am Rand einer großen Wiese unweit von Augsburg. Neben ihr drei Freiwillige, die sie an diesem Tag unterstützen. Es ist früh, die Sonne ist gerade erst aufgegangen und das hohe Gras noch nass. Die Drohne, die sie steuert, surrt leise aus der Ferne. Sehen kann man sie trotz ihres Blinklichts kaum, so hoch fliegt sie. Cornelia Günther blickt auf den kleinen Bildschirm der Fernsteuerung, die sie in den Händen hält. Er zeigt die Wiese von oben, dargestellt von einer Wärmebildkamera. Viel erkennen lässt sich darauf nicht. Ein eintöniges Muster Grau in Grau und plötzlich: ein heller Punkt. „Das könnte ein Kitz sein“, sagt die Vorsitzende der Rehkitzrettung Augsburg. „Ja“, antwortet einer ihrer Helfer, „wir gehen rein.“ Ein vorsichtiger Schritt nach dem anderen. Langsam bahnen sich die Helfer ihren Weg durch das hohe Gras. Regen hose und feste Wandertiefel halten die Feuchtigkeit ab, nicht aber die Kälte in den frühen Morgenstunden im Mai. Cornelia Günther bleibt am Wiesenrand mit der Drohne stehen. „Ihr müsst mehr nach rechts“, ertönt ihre Stimme aus einem Walkie-Talkie. Die Helfer folgen der Anweisung konzentriert und schweigend. „Geradeaus“, hört man die Stimme wieder sagen. „Ihr seid fast da.“

Versteckt im Gras

Die Tierärztin gründete den ehrenamtlichen Verein 2020, um Rehkitze vor der Mahd in Sicherheit zu bringen. Zwei Jahre zuvor hatte sie erlebt, wie ein Kitz verletzt wurde – diese Erfahrung bewegte sie dazu, sich für die Wildtiere zu engagieren. Zwischen Anfang Mai und Mitte Juli, wenn das Gras gemäht wird, kann es für die frisch geborenen Kitze gefährlich werden: Geißen gebären hauptsächlich im hohen Gras, wo sie ungestört sind. Doch in den ersten Wochen können die Jungen noch nicht weit laufen. Geht die Mutter für einige Stunden auf Nahrungssuche, bleiben die Rehkitze allein zurück – leider sind sie dann für uns Menschen oft unsichtbar (siehe Infotext auf der rechten Seite). Nach dem Tierschutzgesetz ist Tierleid

zu vermeiden. Deshalb sind Wiesenbesitzer und -pächter dazu verpflichtet, vor der Mahd geeignete Maßnahmen zu treffen, wie zum Beispiel die Vertreibung der Wildtiere oder das Begehen der Flächen. „Doch wenn man die Wiesen nur abläuft, sieht man die Kitze oft gar nicht, weil sie im hohen Gras so gut versteckt sind“, sagt Cornelia Günther.

Team aus Rettern

Hier setzt die Arbeit der Rehkitzrettung Augsburg an. Über ein Online-Formular können Flächen in der Region um Augsburg beim Verein angemeldet werden. Ein Einsatz-Team besteht in der Regel aus einem Drohnenpiloten und bis zu fünf weiteren Freiwilligen. Mehr als 160 Mitglieder zählt die Rehkitzrettung mittlerweile. Rund 30 davon helfen aktiv bei den Suchen mit, die meisten nur gelegentlich. Denn der zeitliche Aufwand ist groß. Die Ehrenamtlichen beginnen frühmorgens mit der Suche – meist, wenn es noch dunkel ist. Später geht es nicht mehr. Scheint erst einmal die Sonne, heizt sich die Wiese schnell auf. Die Wärmebildkamera zeigt das Rehkitz normalerweise als hellen Punkt an. Ist die Umgebung jedoch genauso warm wie das Tier selbst, gibt es kaum Kontrast auf dem Display. So können die Helfer nicht mehr zwischen Kitz und Erdhaufen unterscheiden.

Kurze Nacht

Der Tag hat heute früh für Cornelia Günther begonnen: 2.45 Uhr, der Wecker klingelt. Draußen ist es dunkel, die Augen sind schwer. Es ist ruhig, noch nicht einmal die Vögel singen. Cornelia Günther steht in ihrer Küche, bereit zur Abfahrt, und drückt auf den Knopf ihres Kaffeefullautomaten. Den ersten Latte Macchiato trinkt sie im Stehen, den zweiten nimmt sie in einer Thermoskanne mit. Die Zeit drängt, der erste Landwirt wartet schon. „Morgens geht es immer ganz gut“, sagt Cornelia Günther. „Die Abende sind hart.“ Dann macht sich der Schlafentzug bemerkbar. An vielen Tagen ist ein Nickerchen zwischendurch unmöglich. Denn immer wieder klingelt das

Mit dem Kescher werden ältere Kitze festgehalten und von einem Helfer in eine Stoffbox gehoben. Die Grasbüschel helfen dabei, den menschlichen Geruch zu überdecken, damit die Geiß ihren Nachwuchs ohne Probleme wieder aufnimmt.



Schutz durch Deckung

Im Mai und Juni ist die sogenannte Setzzeit der Rehe. Eine Geiß, auch Ricke genannt, kann zwischen einem und drei Kitze gebären, am häufigsten sind dabei Zwillingengeburt. Um den Nachwuchs zur Welt zu bringen, wählt das Muttertier einen geschützten Ort. Sehr häufig sind das Wiesen am Waldrand, auf denen das Gras hoch gewachsen ist. Nach der Geburt verlässt die Geiß ihre Jungen, um auf Nahrungssuche zu gehen. In den ersten Wochen bleiben die Rehkitze im hohen Gras liegen. Sie ducken sich und verhalten sich ruhig. Dieser sogenannte Deckungsinstinkt schützt die Kitze vor Fressfeinden wie Füchsen, Wölfen oder Luchsen. Darüber hinaus haben sie keinen Eigengeruch, sodass sie nicht aufgespürt werden können. Ab einem Alter von drei Wochen entwickeln sie nach und nach Fluchreflex und Eigengeruch.



In Stoffboxen mit Netzeinsätzen sind die Tiere sicher und gut aufgehoben. Nach der Mahd werden sie so bald wie möglich wieder freigelassen.

Telefon und Landwirte erkundigen sich, wie die Rehkitzrettung abläuft, oder fragen nach einem freien Termin für die Absuche. Zehn intensive Wochen geht das so – die komplette Setzzeit der Rehe. Eine anstrengende Zeit, zumal die Tierärztin auch weiterhin ihrem Job bei einem Tierfutterhersteller nachgeht. Dass sie in Teilzeit und außerdem im Homeoffice arbeitet, kommt ihr entgegen: Sie kann sich ihre Arbeitszeit einteilen, um ihrem Engagement im Verein nachzugehen.

Erster Einsatz des Tages

Nach rund 40 Minuten Autofahrt biegt Cornelia Günther in eine Siedlung ein. Laternen beleuchten die kleine Straße, noch immer ist die Sonne nicht aufgegangen. Am Ende der Häuserreihe steht ein Mann mittleren Alters und winkt: ein Landwirt. Hier ist die Rehkitzretterin richtig. Weil die Wiese recht klein ist, schafft sie die Suche allein. Mit einem Surren steigt die Drohne nach oben. Interessiert beobachtet der Landwirt den kleinen Bildschirm. Doch das Bild bleibt unauffällig – kein Kitz in Sicht. Er wirkt erleichtert: „Man möchte ja selbst auch nicht, dass man eins erwischt.“

5.20 Uhr: Im Auto kann sich Cornelia Günther kurz aufwärmen. Der Himmel wird langsam heller und dann rosa – ein Anblick, der das frühe Aufstehen belohnt. „Es ist schön, wenn der Tag erwacht“, sagt sie. Die Suche ist immer eine Momentaufnahme. Denn es besteht die Gefahr, dass Kitze zwischen Drohnenflug und Mahd in die Wiese laufen. Oder, dass sie mit der Wärmebildkamera übersehen werden, weil der Boden schon zu stark aufgewärmt ist. Sichtlich ergriffen erzählt Cornelia Günther die Geschichte eines Vereinskollegen: Am Ende eines arbeitsreichen Morgens war es schon so warm geworden, dass nur drei Kitze gerettet werden konnten – eines leider nicht. „Mit solchen Misserfolgen umzugehen, ist schwer. Es lastet schon Druck auf dem Piloten“, ergänzt sie.



„Wenn man die Kitze zum Schluss wieder freilässt – das ist der schönste Moment.“

Ausgefeilte Technik

Nächster Termin. Die Tierärztin holt drei Helfer am vereinbarten Treffpunkt ab und steuert von einer Teerstraße in einen kleinen Feldweg. Der Wagen rumpelt, wackelt und hält schließlich neben einer Wiese an. Die Freiwilligen wissen genau, was zu tun ist: Sie packen die Drohne aus und bauen einen externen Monitor auf. Dahinter positioniert sich der sogenannte „Spotter“. Dieser beobachtet zusätzlich zum Drohnenpiloten genau das Bild der Kamera. Die beiden anderen Helfer halten sich bereit, um ins Feld zu gehen und die Rehkitze zu sichern. Wieder surrt die Drohne und steigt empor. Mithilfe von GPS fliegt sie die definierte Route systematisch ab. So stellen die Piloten sicher, dass jeder Quadratmeter abgesucht wird.

Auch dieses Mal bleibt das Bild unauffällig. Plötzlich: ein greller Schrei. „Da drüben haben sie eins gefangen“, klärt einer der Helfer auf. Und tatsächlich: In der Ferne erkennt man eine weitere Gruppe aus dem Verein, die am Rand der Nachbarwiese einen Pappkarton auf den Boden drückt – darin befindet sich vermutlich das eingefangene Rehkitz. „Nur ein gesichertes Rehkitz ist auch ein sicheres Rehkitz“, sagt Cornelia Günther. Zu Beginn der Setzzeit Anfang Mai ist das Sichern meist kein großes Problem, da sich die Tiere zwei bis drei Wochen nach der Geburt instinktiv ducken. Ideal für die Helfer, die die Kitze gut einfangen können, in Stoff- oder Klappboxen heben und an einer ungefährlichen Stelle in der Nähe platzieren. Von dort werden sie

unverzüglich nach der Mahd wieder befreit. Wenn die Rehkitze jedoch schon älter sind, laufen sie schnell davon. Deshalb gehört ein Kescher zur Ausstattung der Ehrenamtlichen. Blitzschnell werfen sie ihn über die liegenden Tiere und halten ihn mit ordentlich Kraft fest. „So ein Kitz kann sich ganz schön wehren und um sich treten“, sagt die Vorsitzende. Manchmal sind die Tiere schneller als ihre Retter. Dann bleibt nur eines: zu hoffen, dass sie sich für diesen Tag einen anderen Liegeplatz fernab der Wiese suchen.

Der schönste Moment

Ein paar Einsätze später sagt Cornelia Günther: „Da ist etwas.“ Ein verdächtig heller Punkt erscheint auf dem Bildschirm – und der Punkt bewegt sich. Cornelia Günther wechselt den Modus von der Wärmebildkamera zum normalen Farbbild und tatsächlich: Zwischen den wuchernden Grashalmen lassen sich eine schwarze Nase und braune Ohren entdecken. „Wir gehen rein“, sagt einer der Helfer. Mit dem Kescher in der einen und dem Walkie-Talkie in der anderen Hand suchen sie im hohen Gras die Liegestelle. Behutsam geht es Meter für Meter voran, immer der Richtung nach, die Cornelia Günthers Stimme vorgibt. „Ihr seid fast da.“ Plötzlich, nur ein paar Meter entfernt, springt ein Reh auf, starrt die Helfer erschrocken an und sprintet in die entgegengesetzte Richtung. „Das war eine Geiß“, ruft einer der Freiwilligen. „Die hätte hier wohl bald gesetzt, sonst wäre sie nicht so lange liegen geblieben.“ Die Helfer treten den Rückzug an. Einer von ihnen ist Andreas Link, der schon öfter bei den Suchen dabei war. „Wenn man die Kitze zum Schluss wieder freilässt – das ist der schönste Moment. Anfangs trauen sie sich gar nicht richtig raus, es ist ihnen alles nicht so wirklich geheuer. Und plötzlich springt das Kitz los und fiert dabei.“ Mittlerweile ist es Vormittag geworden. Die Sonne steht am Himmel und taucht die Felder in goldenes Licht. Cornelia Günther und ihre Helfer

haben es geschafft, alle Wiesen auf ihrer Liste abzusuchen. Für Anfang Mai ist es ungewöhnlich, dass die Gruppe auf den knapp zehn abgesuchten Wiesen kein einziges Kitz gefunden hat. „Vor ein paar Tagen haben wir elf Kitze aus einer einzigen großen Wiese bei einem Einödhof in der Nähe gerettet“, erzählt sie. 10.40 Uhr: wieder zu Hause. Cornelia Günther drückt auf den Knopf. Mit einem Latte Macchiato und einer Apfeltasche setzt sie sich auf ihre Terrasse in die Sonne. Einmal durchatmen. „Wir sind an unseren Grenzen“, sagt sie. Als Vereinsvorsitzende ist sie aktuell fast jeden Tag im Einsatz. Sie sieht müde aus. „Es ist anstrengend. Aber auch auch unglaublich befriedigend, weil man das Gefühl hat, etwas Gutes zu tun.“ Vielleicht klappt es später mit einem kleinen Nickerchen, überlegt sie. Zwischen den vielen Anrufen. Heute Nacht um 3.30 Uhr klingelt wieder der Wecker.

Text: Florentina Czerny, Fotos: Günther Bayerl

Wissen

Hilfe finden

In den vergangenen Jahren haben sich vielerorts auch Privatpersonen zusammengenommen und Vereine zur Rehkitzrettung gegründet. An diese können sich Wiesenbesitzer und -pächter vor der Mahd wenden. Die Hilfsaktionen sind überwiegend kostenlos, allerdings freuen sich die Vereine über Spenden, die ihre Arbeit ermöglichen. Eine nach Bundesländern sortierte Aufstellung von Rehkitzrettungen bietet zum Beispiel die Internetseite kitzrettung-hilfe.de oder die deutsche Wildtierrettung unter deutsche-wildtierrettung.de.



Klappenbroschur, 384 S., 16,- € (D)
Auch als E-Book und Hörbuchdownload

btb

Sechs Menschen, drei Tage, ein Familientreffen

»Eine unvergessliche Familiengeschichte.«

BOOKLIST